

Nachruf auf Josef Schreier

ARMIN WALLAU

Am 7. Juni 2022 verstarb nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser Gründungsmitglied Josef Schreier im Alter von 79 Jahren in Aachen. Eine so vielseitige Persönlichkeit, wie er es war, hinterlässt durch den Tod bei vielen Menschen eine spürbare Lücke, angefangen, nächst seiner Familie, bei der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef zu Imgenbroich nahe Monschau in der Nordeifel, wo er stark engagiert war und verantwortungsvolle Posten bekleidete, bis hin zu Bekannten in großer räumlicher Ferne, die ihm vor allem durch die Verbindung über die Inklings herzlich gewogen waren.

Josef Schreier wurde am 8. April 1943 im erst 1844 gegründeten Almáskamarás in der südungarischen Tiefebene geboren. 1946 ist die deutsche Bevölkerung des Ortes vertrieben worden, laut offizieller Statistik 1539 Menschen*, unter denen sich auch Josefs Familie befand. Er konnte dann aber im unzerstörten Heidelberg aufwachsen, wo er am Helmholtz-Gymnasium das Abitur machte und danach die Ruprecht-Karls-Universität besuchte, bis



Foto: © Peter Stollenwerk

er seine (nach naturwissenschaftlichen Anfängen zuletzt nurmehr geisteswissenschaftlichen) Studien ab 1968 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg fortsetzte. Hier begegnete er der Slawistin Hildegund Baumann. Die beiden heirateten 1972. Sie zogen 1974 nach Würselen, weil Josef, wiewohl erst drei Jahre später bei Bernhard Welte promoviert („Ich bin Du“: Der „dialogische“ Gedanke des Novalis, Diss. Freiburg i. Br. 1977), eine Dozentur an

der Aachener Bischöflichen Akademie erhalten hatte. Die nahe Bekanntschaft mit einem anderen seiner Freiburger akademischen Lehrer, Klaus Hemmerle, der 1975 Bischof von Aachen wurde, ebnete, ja wies ihm sozusagen den Weg in die alte Kaiserstadt. Von 1976 bis 1978 leitete er das Katholische Bildungswerk in Düren und arbeitete fortan bis 2005 als wissenschaftlicher Bibliothekar bei der Diözesanbibliothek Aachen. Hier oblag ihm die Beschaffung sämtlicher Neuzugänge bis auf die Kunstbände. Auch bibliographierte er nach Bischof Hemmerles Tod (1994) dessen zahlreiche Schriften, die er mitsamt der Privatbibliothek dieses bedeutenden Religionsphilosophen in den Bestand der Diözesanbibliothek überführte, und nahm noch zu dessen Lebzeiten die Bibliographie seines Nachfolgers Heinrich Mussinghoff, eines weiteren „Freiburgers“, in Angriff, die jetzt von Ludwig Eggers fortgeführt wird. Daneben nahm sich Josef die Zeit zur Erwachsenenbildung, hielt etwa Literatureseminare für das Katholische Bildungswerk in Aachen ab sowie Lesungen und Veranstaltungen bei der Lit.Eifel. Die Familie – das Ehepaar Schreier hatte zwei Söhne – zog 1980 nach Imgenbroich, seiner letzten irdischen Wohnstätte, wo Josef in der Pfarrgemeindefarbeit ehrenamtlich tätig wurde.

So war sein Leben „geprägt von vielen Stationen und dem Drang, sein Wissen zu mehren und seinem Wirken einen tieferen Sinn im Dienste der Gesellschaft zu geben“, wie Peter Stollenwerk, ehemals leitender Lokalredakteur und langjähriger Freund des Verstorbenen, in seinem Nachruf für die Aachener Zeitung vom 22. Juni 2022 schrieb. Dort veröffentlichte Josef über Jahrzehnte Feuilletonkritiken in des Wortes bester Bedeutung über alle Arten von Musikdarbietungen wie Operninszenierungen, Orgel-, Chor-, Klavier- und Kammerkonzerte. Es scheint, als habe er sich hierbei des großen Georg Weber (1808-1888), den er als Heidelberger gekannt haben wird und der sich allzeit mehr als Wissensvermittler denn als Wissenschaftler sah, Lebensmotto zu eigen gemacht: „Gerecht sein gegen jede aufrichtige Bestrebung ist wahre Humanität“.

Zugleich aber stieß er als wertschätzender Kenner eines breit gefächerten Bildungskanons eine Erforschung der musikalischen Rezeption von des Novalis Texten an, die ganz dazu angetan ist,

auch der Literaturwissenschaft neue interpretatorische Ansätze zu liefern. Noch in seinem Todesjahr erschien mit dem „Novalis ABC Buch“ eine revidierte, nach des Dichters eigenen Intentionen verbessert angeordnete und illustrierte Ausgabe jener thematisch weitgespannten Notizensammlung der Jahre 1798/99, die von der Germanistik den Namen „Allgemeines Brouillon“ erhalten hatte, zu der Josef Schreier die Einleitung verfasste. Literatur, das „Dichten und Denken“, spielte neben der Musik eine zentrale Rolle in seinem Leben und Josef hat mir selbst erzählt, wie ihn die Lektüre von E. T. A. Hoffmanns Meisterwerk „Der goldene Topf“ dazu bestimmte, seine naturwissenschaftlich-mathematischen Studien aufzugeben und sich ganz der Philosophie und Neueren Deutschen Literatur sowie der Soziologie zu widmen, die seinerzeit Haupthilfswissenschaft der Literaturkunde zu werden versprach.

So hat er sich auch mit der Heimatliteratur befasst, wissenschaftliche Deutungen der Werke von Clara Viebig und Nanny Lambrecht vorgelegt, ebenso die Heimathistorie vermehrt. Die Bibliographie seiner Aufsätze, Herausgeberschaften und weiteren Veröffentlichungen wird derzeit von seinem Sohn Gero erarbeitet.¹ Zuletzt beschäftigte ihn das Projekt einer alternativen Geistesgeschichte der Neuzeit, die, statt von Descartes, von Johannes vom Kreuz und Teresa von Avila auszugehen habe.

Zu den Inklings führte Josef die glückliche Kombination seines Interesses einerseits an phantastischer Literatur, andererseits an der Gestalt unseres Gründungspräsidenten, des katholischen Publizisten und Literaturwissenschaftlers Gisbert Kranz (dem daran gelegen war, mittels Literatur ein neues Licht auf den Glauben zu werfen), drittens eine ausgeprägte Anglophilie, die ihn gern seinen Urlaub in England verbringen ließ. Er wurde im Vorstand und besonders bei der Vorbereitung mehrerer Symposien federführend tätig; seine anspruchsvollen Vorträge sind in den Inklings-Jahrbüchern erhalten. Er versah das Schatzmeisteramt der Gesellschaft weit länger als ursprünglich geplant, bis er es erst kürzlich in jünge-

1 Der bisherige Stand der Sammlung des sehr verstreut vorliegenden Schrifttums in dem Internet-Projekt Zotero kann unter https://www.zotero.org/groups/4903920/bibliographie_josef_schreier/library eingesehen werden. Herr Gero Schreier lädt interessierte Mitglieder der Inklings ausdrücklich zur Mitwirkung ein und bittet um diesbezügliche Zuschriften unter der Kontaktadresse gtschrei@gmx.de.

re Hände übergeben konnte. In dieser Position kontaktierte er, was keineswegs selbstverständlich ist, Mitglieder, die sich mit Austrittsgedanken trugen oder schon ausgetreten waren, befragte sie nach ihren Motiven, traf einige von ihnen persönlich und ließ wenig unversucht, ihnen den Verbleib in der Inklings-Gesellschaft schmackhaft zu machen. Wie schon hieraus ersichtlich wird, eignete ihm neben der Freude an geistiger Auseinandersetzung ein mehr als alltägliches Maß an Verantwortungsgefühl und Hilfsbereitschaft. Jede Würdigung seiner Lebensleistung wäre unvollständig ohne die Erwähnung seines langjährigen Einsatzes für den Mützenicher „Weltladen“, in dem man ihn persönlich hinter der Theke stehend antreffen konnte, dessen Pressearbeit er als überzeugter Vertreter des Fairtrade-Gedankens betreute und dessen Lesekreis er über zehn Jahre geleitet hat. Pfarrgemeinderatsvorsitzender war er an die drei Jahrzehnte, außerdem nicht nur Kommunionhelfer und natürlich Lektor, sondern bis zuletzt Innovator des Gemeindelebens, der die „Woche der Besinnung“, während der er allmorgendlich Meditationen vortrug und auch predigte, und die „Nacht der offenen Kirche“ nach Imgenbroich geholt hat. Er musste es erleben, dass die Kirchen auch bei Tage nicht mehr geöffnet wurden. Aber über sich hinaus wuchs Josef, „ein theologischer und ein frommer Mensch: das ist keinesfalls dasselbe“ (Karl Allgaier in seinem Nachruf für die Trauerfeier am 24. Juni 2022), gewissermaßen in den Pandemie-jahren, da die vielfach gebeutelte Amtskirche insgesamt keine besonders gute Figur abgab. Als verschlossen war das Tor, „gestaltete er Wortgottesdienste ohne Präsenz und trug damit dazu bei, dass die Gläubigen zu Hause auch in dieser Phase ein Gemeinschaftsgefühl erfahren“ (Stollenwerk). Und Bruno Welter, Vorsitzender des 2019 nach 150 Jahren aufgelösten Imgenbroicher Kirchenchores, bescheinigt ihm, aufgrund dieses Engagements nicht nur seine, sondern auch vieler anderer Christen „spirituelle Stütze“ in schwerer Zeit gewesen zu sein. Was könnte ein wirklich frommer Mensch Besseres erstreben, was mehr könnte er erreichen? „Und wie die Inklings-Gesellschaft nur zu gut weiß, hat er ja noch weit über die Eifel hinaus sein Licht leuchten lassen.“ (Claudia Schütt)

Josef war in einer weiteren literarischen Gesellschaft aktives Mitglied, nämlich der 1949 gegründeten „Rheinischen Adalbert-Stifter-Gemeinschaft“, die 2013 wegen der zu gering gewordenen Anzahl von Mitgliedern aufgelöst werden musste. Diese hatten sich bis dahin im selben Opladener Café „Zettels Traum“ getroffen wie unsere – von ihm auch bisweilen gern verstärkte! – Leverkusener Inklings-Sektion. Mit dem nicht lange nach ihm verstorbenen ehemaligen Akademiedirektor Karl Allgaier gab er das Buch *Begegnungen mit Adalbert Stifter* heraus, welches die Erträge der Aachener Akademietagung zum 200. Geburtstag des Dichters bündelt. Für seine eigene Todesanzeige wählte vielleicht noch er selbst ein Stifterzitat aus. Nur wenig bekannt sein dürfte, dass Josef auch selbst Gedichte geschrieben hat, und gerade auch die Art von „Bildgedichten“, deren wissenschaftliche Erschließung Gisbert Kranz anstieß. Was er uns Inklings bedeutet hat, kann und will ich, dem nur ein knappes Jahrzehnt des Umgangs mit ihm geschenkt wurde, nicht letztgültig auf den Punkt bringen. Vielmehr sollen abschließend – teils langjährige – Weggefährten Josefs noch zu Wort kommen, welche schöne Idee ich unserem Ehrenpräsidenten Raimund Kern danke, der dabei auch den Anfang machen soll:

Am 19. Mai dieses Jahres teilte mir Josef per E-Mail mit, dass er „den schwindenden Kräften Rechnung tragen“ müsse und deshalb nicht an der Mitgliederversammlung der Inklings-Gesellschaft teilnehmen könne. Ich ahnte damals nicht, dass ihm nur noch sehr wenig Lebenszeit vergönnt sein würde. Ich habe Josef durch meinen Beitritt in die Inklings-Gesellschaft 1984 in Aachen kennen und schätzen gelernt. Sein lebenswürdiges Wesen, sein Humor und seine blitzgescheiten Wortmeldungen in Diskussionen werden mir unvergessen bleiben. Er war mir ein guter Weggefährte über Jahrzehnte hinweg. Gemeinsam haben wir im Vorstand gearbeitet, Reisen im Auto zu Symposien gemacht, an deren Planung wir so manches Mal beteiligt waren. Immer war er für mich auch ein Gelehrter, von dem ich viel lernen konnte. Dafür bin ich ihm dankbar. Seine geistige Produktivität habe ich bewundert. Ich vermisse Josef sehr, auch weil mit ihm sehr kritisch über Christentum, Kirche und Gesellschaft im Allgemeinen – immer mit Liebe – gesprochen

werden konnte. Hoffen wir mit Josef, dass er Recht hat mit dem, was er in seinem allerersten Beitrag fürs Inklings-Jahrbuch (Bd. 2, 1984, S. 61) schrieb: „Auferstehung könnte als Sprach-Zeichen für den Zusammenfall von Sprache und Sein gelten“. (Raimund Kern)

Wie bereichernd war Josefs Anwesenheit bei den Treffen in Aachen und in Opladen, durch sein Wissen, seine Bescheidenheit und Freundlichkeit, seine Aufgeschlossenheit für unterschiedlichste Themen! Ja, er war in seiner feinen Art wirklich der „gute Geist“ unserer Zusammenkünfte! (Christine Weidner)

Josef hat über so viele Jahre mit seiner großen Liebenswürdigkeit wie mit seinem profunden Wissen und auch mit seinen zahlreichen Beiträgen zum Inklings-Jahrbuch die Inklings-Gesellschaft geprägt. Aber auch die verschiedenen Inklings-Treffen und Stammtische im Rheinland lagen ihm sehr am Herzen und danken ihr langes Bestehen nicht zuletzt seiner freundlichen Gegenwart. (Matthias Albers)

Josef - ein Wort-verdichter - Mit-Mensch mit großer Freude und tiefer ehrlicher Hingabe - schmunzelnde Geduld - schier unermüdlich emsig de-mu(e)tig Gottes Werk verrichtend - Josef hinterließ Spuren in unseren Herzen. (Claudia Schütt)

Josef, ein stiller Arbeiter vor dem Herrn. Immer da, immer bereit, einzuspringen, ein Teamworker! Bücher und klassische Musik – seine Welt. Unsere Zusammenarbeit war geprägt von Verlässlichkeit und klarer Absprache. Er fehlt mir. (Henry Schütt)

Es fällt schwer, ein einziges Zentrum, den Schwerpunkt dieser Persönlichkeit herauszuarbeiten. Das wird wohl kaum gelingen. (Karl Allgaier †)

Die nähere Bekanntschaft entstand durch die überraschende Erkenntnis, daß ich die Tochter des Bach-Trompeters Heinz Zickler bin, den er von den Bachkantaten her kannte, die er als Student immer per Südwestfunk aus der Christuskirche in Mainz gehört hatte. Daß er dadurch meinen Vater kennenlernen konnte, hat ihm – wie

er auch in seiner SMS im Frühjahr, von der ich nicht ahnte, daß es die letzte sein würde, noch einmal geschrieben hat – viel bedeutet. (Gabi Heintz)

Als Inklings-Gesellschaft haben wir in diesem Jahr 2022 zwei wichtige Persönlichkeiten verloren: Queen Elizabeth II. und Dr. Josef Schreier. Beide verband ein verschmitzter Humor, der sich bei Josef oft in feiner Schlagfertigkeit zeigte. Dies geschah häufig bei den Inklings-Treffen in Aachen im Café/Restaurant „Altes Torhaus“, wo er gern einen Autor oder eine Autorin prägnant und humorvoll vorstellte. Es zeichnete ihn aus, dass er in den fast 40 Jahren Mitgliedschaft in der Inklings-Gesellschaft sehr aufgeschlossen war gegenüber Autoren und Autorinnen, die er noch nicht kannte. Er beschäftigte sich mit ihnen, um sich dann ein Urteil zu bilden. Er beschäftigte sich auch mit neuen technischen Dingen, als er im Alter von über 70 das Amt des Schatzmeisters übernahm und sich u. a. in das elektronische Einziehen der Mitgliedsbeiträge einarbeitete. Dabei half ihm seine positive Hartnäckigkeit. Ich bin Josef sehr dankbar und verneige mich vor ihm mit einem Zitat von Novalis, über den Josef 1977 seine Doktorarbeit schrieb: „Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß, wie Wolken schmecken.“ (Irene Oberdörfer)

Ohne Josefs Hilfe und seine immerwährende Einsatzbereitschaft, hätte ich das Amt der Präsidentin der Inklings-Gesellschaft deutlich schwerfälliger ausgefüllt. Seine Weisheit, seine Freude und die Motivation, den Generationswechsel bei den Inklings mitzugestalten und dann doch noch länger mit zu tragen, als er es eigentlich gewünscht hatte, all das werde ich nie vergessen. Irene schrieb einmal, wie viel Freude es ihr mache, wenn sie an uns beide E-Mails schreiben würde, da sie immer: „Liebe Maria und Josef“ schrieb. Unzählige E-Mails haben wir uns geschrieben, oft, um verschollene Mitglieder ausfindig zu machen, den Versand der Jahrbücher vorzubereiten, Mitgliederversammlungen zu planen oder zu überlegen, wie es weitergehen kann mit den Inklings. In allem, was er tat, war er zurückhaltend, höflich, bedacht und bescheiden. Und trotzdem war auch immer ein Funke Verschmitztheit dabei. Wenn er an etwas Freude empfand, dann war seine Begeisterung anste-

ckend. Wie schade, dass so mancher Plan dann durch die Pandemie durchkreuzt wurde, der nun nicht mehr umgesetzt werden kann. Und wie gern hätte ich ihm noch gesagt, danke, Josef, für alles, was du für die Gesellschaft getan hast, aber nun ist die Amtsübergabe perfekt. Leider kam es nicht mehr dazu. Ich hätte gern erlebt, wie er sich mit einem erleichterten Seufzer zurücklehnt. Ich hoffe, er tut das nun, nur eben nicht mehr hier und mit uns. (Maria Fleischhack)

- *) Quellen: Központi Statisztikai Hivatal [Statistisches Zentralamt]: A magyarországi németek kitelepítése és az 1941. évi népszámlálás [Die Umsiedlung der Deutschen in Ungarn und die Volkszählung von 1941], Budapest 2004, S. 306-331; György Zielbauer: Magyar polgári lakosok deportálása és hadifogsága [Deportation und Kriegsgefangenschaft ungarischer Zivilisten] 1945-1948, in: Történelmi Szemle, Nr. 3-4 (1989), S. 270-291 (auch als Sonderdruck Budapest 1989).